

# Gemeinsam wirtschaften, gemeinsam ernten

Der Biolandhof Hock in Limbach baut eine Initiative „solidarische Landwirtschaft“ auf. Eine Infoveranstaltung findet im Januar statt.

VON JENNIFER KLEIN

**LIMBACH** „Beständig an einem Bauernleben mag einiges sein, wie die Liebe zur Natur, die Verbundenheit mit dem Familienerbe. Der Beruf an sich ist es nicht: Mindestens so sehr wie andere Unternehmer müssen Landwirte innovativ denken und experimentierfreudig sein, wollen sie ihren Besitz nicht verlieren“, so heißt es in der kino.de-Rezension zum Film „Farmer John“ (2005). Diese Dokumentation illustriert die bewegte Geschichte des Farmers John Petersen und zeigt zugleich, was Landwirtschaft alles sein kann: Die väterliche Farm wird vom traditionellen Betrieb mit Kühen, Hühnern und Schweinen in den 70ern zur alternativen Hippie-Kommu-

## „Wir teilen in der Solawi Kosten und Ernte eines Jahres gemeinschaftlich.“

Rouven Hock

ne, in den 80ern steigt Farmer John auf ökologische Landwirtschaft um, in den 90ern macht er seinen Hof zum CSA-Betrieb, „Community Supported Agriculture“: Menschen aus der Gemeinde beteiligen sich finanziell an dem CSA-Betrieb, bekommen dafür Gemüse – zugleich wissen sie, dass sie dem Land und ihren Kindern etwas Gutes tun. Dieser letztgenannte Grundgedanke steht auch hinter der Solawi-Initiative (kurz für „solidarische Landwirtschaft“) Limbach, die Bärbel und Rouven Hock vom Biolandhof Hock aufbauen. Die Familie Hock ist in Limbach quasi eine Institution, Bärbels Mutter Ursula Hock betreibt neben der Arbeit auf dem Hof auch die Bäckerei in der Hauptstraße. Eine Zeitlang gab es auch einen Hofladen, aber den durchgehend geöffnet zu halten, war personalmäßig schwer zu stemmen.

Bärbel Hock ist auf dem Hof aufgewachsen, hat von klein auf mitgeholfen, ob im Stall beim Milchvieh oder auf dem Acker. Später kam die wirtschaftliche Seite hinzu – Buchführung, aber zum Beispiel auch die Saatgut-Bestellung oder die Anschaffung von neuen Maschinen. Als ihr Großonkel starb, stieg sie – obwohl sie damals noch Agrarwissenschaft in Stuttgart studierte – verstärkt auf dem Hof ein, gemeinsam mit ihrem Mann Rouven. 2006 stellten die beiden den Hof auf Bio-Anbau um – seit damals tragen sie sich auch schon mit der Idee zu einer solidarischen Landwirtschaft. Das heißt im Wesentlichen: „Wir teilen in der Solawi Kosten und Ernte eines Jahres gemeinschaftlich“, erklärt Rouven Hock. Wer für ein Jahr Mitglied wird, kauft einen oder mehrere „Ernteanteile“ – je nach Bedarf – und trägt damit seinen Teil zur Finanzierung der Betriebskosten bei.

Davon haben beide Seiten etwas: Für die Landwirte bedeutet es wirtschaftliche Sicherheit. Die Menschen, die die Erzeugnisse abnehmen, stellen ihre Versorgung mit Lebensmitteln sicher – regional, ökologisch, nachhaltig, unabhängig vom Markt, sie wissen und haben Einfluss darauf, wie, wo und unter welchen Bedingungen ihre Lebensmittel produziert werden. Im Sommer gibt's zum Beispiel Bohnen und Tomaten, im Winter Feldsalat, Kohl und Wirsing. Dabei geht es nicht darum, ein Produkt zu kaufen, sondern die Solidargemeinschaft trägt den Hof und die Produktion gemeinsam, wobei es nicht um Gewinnmaximierung geht.

Die Nachfrage nach einem solchen Modell sei da, versichern Bärbel und Rouven Hock: Beide haben sich verschiedene Höfe angeschaut, wo eine solche „gemeinschaftstragende Landwirtschaft“ schon seit Jahren gelebt wird. So den Kattendorfer Hof bei Hamburg zum Beispiel, aber auch den Stadtbauernhof



Rouven und Bärbel Hock vom gleichnamigen Biolandhof in Limbach.

FOTO: JENNIFER KLEIN

in Saarbrücken. Der sei mittlerweile bereits ausgelastet, so groß sei der Zuspruch. Auch für das Limbacher Projekt gibt es schon etliche Interessierte, die müssen übrigens auch nicht zwingend aus dem Ort kommen.

Die Menschen, die sich in Solawis engagieren, tun dies aus unterschiedlichen Gründen – Umweltschutz, Stärkung regionaler Strukturen, Unabhängigkeit von einem globalisierten Markt. Alle eint jedoch das, was man unter dem Stichwort „Ernährungssouveränität“ fassen kann: dass sie sich bewusst ernähren wollen, dass sie sich für die Herkunft ihrer Lebensmittel interessieren. Die Initiativen sind so individuell wie die Menschen, die darin agieren – je nach den Gegebenheiten vor Ort. Einige Höfe bieten zum Beispiel nur Gemüse, andere vorwiegend Käse und Fleisch. In Limbach wird ab nächstem Frühjahr – das Solawi-Jahr startet am 1. April – Gemüse, Eier, Suppenhuhn, Getreide, Fleisch angeboten werden. „Da das unser erstes Jahr ist,

müssen wir einfach sehen, was gut geht und was weniger“, erklärt Bärbel Hock.

Die Kosten pro Ernteanteil bewegen sich – so sind die Erfahrungswerte aus anderen Solawis – zwischen 80 und 130 Euro pro Monat: 80 Euro für den reinen Gemüseanteil, 110 Euro gemischt mit Eiern, Getreide und so weiter, 130 Euro mit Fleisch. Das sollte im Schnitt für zwei bis vier Personen reichen – je nach Koch- und Essgewohnheiten. Wenn der Betrieb ausgelastet ist, sei es möglich, mit ihrem Biolandhof rund 500 Menschen zu versorgen, erklärt Bärbel Hock. Die Solawi-Mitgliedschaft geht über ein Jahr, die Mitglieder holen einmal pro Woche ihren Anteil auf dem Hof ab. Bis es richtig losgeht mit säen und pflanzen, ernten, kochen und haltbar machen, ist noch einiges zu tun: Saatgut muss bestellt werden, ein Gärtner wird gesucht, und vor allem gibt es jede Menge zu planen und zu diskutieren. Angedacht sind neben regelmäßigen Treffen und den Mitglieder-

versammlungen auch gemeinsame Aktionen, zum Beispiel bei der Kartoffelernte, wo Eltern und Kinder dann gemeinsam bei der Ernte anpacken (können, nicht müssen, die Mitarbeit ist nicht verpflichtend) und zum Kartoffelfeuer zum Abschluss zusammensitzen – die Initiative sei ja nicht nur als reine Wirtschaftsgemeinschaft gedacht, erklären Bärbel und Rouven Hock, sondern soll auch ein Gemeinschaftserlebnis für Groß und Klein bieten. „Wenn ich mich an meine Kindheit erinnere, hat das rhythmische Arbeiten im Tages- und Jahreslauf und das Leben mit der Natur dazu geführt, dass ich diese Erfahrungen zu meinem Beruf machen und nicht mehr missen wollte“, sagt Bärbel Hock.

Gerade für Kinder und Jugendliche kann das Erleben der Natur, das Mit-Anpacken in der Landwirtschaft eine besondere Erfahrung sein – dazu möchte künftig auch eine Pädagogin auf dem Hof arbeiten, wie Bärbel Hock sagt. Denn mit jedem Besuch im Stall, mit jeder Stunde auf

dem Acker fühlt man sich dem Hof mehr verbunden.

### SOLAWI LIMBACH

#### Info-Treffen und Gründungsversammlung

**Initiative** Solidarische Landwirtschaft auf dem Biolandhof Hock in Limbach: Wer sich für die Initiative interessiert oder mehr wissen möchte, kann dies tun: Es gibt mehrere Informationstreffen auf dem Hof, eines findet am Sonntag, 21. Januar, ab 14 Uhr statt. Die Gründungsversammlung der Initiative Solidarische Landwirtschaft ist geplant für Sonntag, 25. Februar, 14 Uhr. **Kontakt** und weitere Informationen bei Rouven und Bärbel Hock, Bioland-Hof auf dem Koro, Ludwigsthalerstraße 32, 66459 Limbach, unter der Telefonnummer (0 68 41) 8 06 58 oder per E-Mail unter [info@korkor-kornspeicher.de](mailto:info@korkor-kornspeicher.de)



Fütterung der Bullen: Viehwirtschaft wird auf dem Biohof ebenso betrieben wie Gemüse- und Getreideanbau.

FOTO: JENNIFER KLEIN

### MELDUNGEN

HOMBURG

#### Termin mit dem Abgeordneten

(red) Der Homburger Bundestagsabgeordnete Markus Uhl (CDU) lädt für Dienstag, 9. Januar, 17 bis 18.30 Uhr, zur Bürgersprechstunde ins Gasthaus „Jank's“, Talstraße 34 in Homburg, ein. Interessierte Bürgerinnen und Bürger, die mit Uhl ins Gespräch kommen wollen, werden gebeten, unter Telefon (0681) 92 55 80 84 einen Termin zu vereinbaren, um unnötige Wartezeiten zu vermeiden.

HOMBURG

#### Amt für Jugend lädt zum Neujahrsempfang ein

(red) Für Dienstag, 9. Januar, 15 Uhr, lädt das Amt für Jugend, Senioren und Soziales zu einem Neujahrsempfang in den „Krea(k)tiv“-Treffpunkt in die Hohenburgschule (Gruppenraum im Untergeschoss), Schulstraße 20 in Homburg, ein.

Produktion dieser Seite:

Peter Neuheisel, MCG,  
Michael Aubert

## Nachfrage nach Winterschuhen ist ungebrochen

Die Kolpingfamilie Homburg-Zentral sammelte Stiefel und Boots für das Sozialkaufhaus in Limbach.

**LIMBACH** (red) 100 Paar gut erhaltene Schuhe sollten möglichst noch vor Weihnachten dem Sozialkaufhaus Leuchtender Stern in Limbach übergeben werden. Zahlreiche Anfragen der Kundschaft des Sozialkaufhauses nach Winterschuhen – insbesondere nach Kinderschuhen – hatte

### Zahlreiche Anfragen der Kundschaft des Sozialkaufhauses hatten die Kolpingfamilie zu dem Spendenaufruf veranlasst.

die Kolpingfamilie Homburg-Zentral zu einem großen Spendenaufruf mit dem Motto „Mein Schuh tut gut“ veranlasst (wir berichteten). So stand es im Flugblatt, den die Kolpingfamilie zum Start der Sammelaktion in vielen Kirchen ausgelegt hatte. Der erste große Sammeltag war nicht zufällig der erste Advent, denn was würde sich besser eignen als Vorbereitung auf die Ankunft Jesus als eine Hilfsaktion für die be-

dürftigen Kinder, heißt es in der Pressemitteilung weiter.

Dieser Motivation war nichts mehr hinzuzufügen und so bedankte sich der Vorsitzende des Leuchtenden Stern, Walter Meyer beim Vorsitzenden des Kolpingvereins, Werner Frank, und bei Präses Limburg, der für diese Hilfsaktion mit viel Herzblut geworben hatte. Die Leiterin des Sozialkaufhauses Bianca freute sich, mit dieser Schuhspende seinen Kunden rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest noch eine besondere Freude machen zu können.

Falls sich zeigen sollte, dass das Sozialkaufhaus noch mehr Schuhe benötigt, hat die Kolpingfamilie die Übergabe weiterer Schuhe zugesagt.

Alle Beteiligten bei diesem Übergabetermin hatten ein gutes Gefühl bei dieser besonderen Hilfsaktion – was zuletzt auch eine Bestätigung darin fand, dass gleich mehrere Kunden großes Interesse an den Winterschuhen und Stiefeln zeigten. Der Kolpingverein bedankte sich unter anderem bei den zahlreichen

Helfern für diese gelungene Aktion in der Weihnachtszeit – ebenso erfreut und dankbar zeigte sich der

Vorstand des Vereins Leuchtender Stern, der dieses Sozialkaufhaus in Limbach seit genau vier Jahren dank

der Spendenfreudigkeit der Bevölkerung zugunsten der Bedürftigen so erfolgreich führen kann.



Präses Pater Limburg, Werner Frank, Bianca Rau, Maria Kohl, Theo Kohl, Walter Meyer, Karl-Heinz Deckarm und Johannes Lindemann (von links) bei der Übergabe.

FOTO: WALTER MEYER